



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kollektaneen zur Litteratur

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1885?]

Z.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65908)

de quelle manière il fut guéri par Aesculape. V. Journal des Sav., a. 1687, p. 69.

6.

Die Frau zu Kaintonge, die einmal mit 9 und das Jahr vorher mit 11 Kindern niedergekommen. Journal des Sav., a. 1684, p. 160.

7.

Von einem Mädchen, welches im fünften Jahre schon ihre Zeit gehabt. V. Journal des Sav., a. 1683, S. 112.

8.

Y.

498]

Young.

Mrs. Cockburn in ihren Werken (London 1751) ist sehr übel mit Young zufrieden, that he talks so extravagantly against the practice of virtue, without a prospect of a future state. Sie sagt unter andern: The madness and folly of virtue, supposing no existence but the present, is grown a fashionable topic with all the writers of the interested scheme. It seems our moral sense is much altered since the times of the philosophers, and vice is become eligible in itself. — Remarks, p. 78, und Letter to her Niece.

Z.

501]

Zaccolini.

Les écrits du Père Matheo Zaccolini, théatin, sur l'Optique, welche der Cardinal Barberini aus seiner Bibliothek dem Mignard kommunizierte (v. Monville, Vie de Mig., p. 19), und aus denen, nach dem Monville, Mignard und du Fresnoy viel profitierten, sind sie gedruckt worden, oder liegen sie noch im Manuskripte?

502]

Zahlen.

Die Ziffern haben wir den Sarazenen zu danken oder den Arabern, die aber selbst gestehen, daß deren Erfindung den Indiern gehöre. S. Abulfaragius, Dynastiae, I. p. 16.

Vossius (ad Melam, L. I. c. 12), Huet (Demonstr. Ev. Propos., IV. c. 13) und Dasypodius haben unstreitig Unrecht, wenn sie solche von den Griechen herleiten wollen.

Bei uns Deutschen sind sie spät in Gebrauch gekommen, und trifft man sie in öffentlichen Urkunden vor dem 14ten Jahrhunderte nicht an. Wann sie in dem übrigen Europa in Gebrauch gekommen, ist ungewiß.

Kircher*, Wallis** (*in Arithmologiae c. IV. p. 50) (**in Math. univers., c. 10, et de Algebra, c. 3. 4) setzen den Zeitpunkt ungefähr um das 13te Jahrhundert. Der Wittenbergische Prof. Weidler aber (de Characteribus numerorum vulg. et eorum aetatibus, Witteb. 1727, §. 8) hegt hierin eine ganz besondere Meinung, worauf er sich nicht wenig einbildet. Er behauptet nämlich, daß die arabischen Ziffern schon in dem fünften und sechsten Jahrhunderte wären bekannt gewesen. Der Mann ist hinter einen alten Codicem mscr. des Boëthius gekommen, welcher unter dem Titel De ratione Abaci eine lateinische Uebersetzung des Euklides enthält. Nun hat es zwar seine Richtigkeit, daß dieser Boëthius auf Befehl des ostrogotischen Königs Dietrich zu Pavia enthauptet worden; es ist auch eben so gewiß, daß in ermeldetem Codex, der zu Altdorf in der Bibliothek liegt, bereits dergleichen Ziffern in ihrer alten Gestalt zu finden sind. Aber wann der Codex selbst geschrieben worden, und ob diese Ziffern nicht ein Werk des Kopisten sind, ist eine andere Frage. Wie aus dem Alphilas zu sehen, die Hebräer, Griechen, Römer, auch die alten Goten gebrauchten sich ihrer Buchstaben anstatt der Zahlen.

So viel ich weiß, gibt es keine ältere Urkunde der römischen Ziffern als auf derjenigen Säule, die in dem ersten punischen Kriege dem Duilius zu Ehren aufgerichtet und im 1560sten Jahre wiedergefunden worden.

Andere nordische Völker gebrauchten ihre Buchstaben zu Zahlen bis auf 19, was aber darüber war, schrieben sie in ganzen Worten. Olaus Wormius, Pastor. Dan. Lib. III. c. 3. p. 139.

(NB. Dieses alles aus des Herren von Gemmingen Abhandlung von Verschiedenheit und Verbesserung der Ziffern in seinen Poetischen und Prof. Stücken, die 1768 zu Braunschweig wieder aufgelegt worden.)

502] Von der Art, wie die Griechen zählten.

Durch ihre Buchstaben. α — θ ist 1—9, worunter das eingeschobene ϵ , oder sogenannte Episimon*) 6 bedeutet.

Von ι — π ist 10—80. Der Charakter ζ , oder das $\epsilon\pi\iota\sigma\eta\mu\omicron\nu\ \kappa\omicron\pi\pi\alpha$ gilt 90.

Von ρ — ω gilt 100—800, und der Charakter π oder das $\epsilon\pi\iota\sigma\eta\mu\omicron\nu\ \tau\sigma\alpha\delta\delta\epsilon$ gilt 900.

Sie numerieren aber nach Myriaden, einfachen, doppelten, dreifachen u. s. w., daß also immer die fünfte Zahl mit einem Punkte angegeben werden muß. ζ . ϵ .

98. 4063. 6446. 9497.

myr. tr. myr. dupl. myr. sing. monades.

Dieses ist numerus, qui soliditatem terrae in stadiis con-

*) $\epsilon\pi\iota\sigma\eta\mu\omicron\nu\ \beta\alpha\upsilon$.

tinat, und wird ausgesprochen 98 dreifache Myriaden, 4063 doppelte, 6446 einfache, 9497.

NB. Die Numeration hat zwei Teile, die bei den Griechen Arithmesis und Aparithmesis heißen; deren jene die geschriebenen Ziffern aussprechen und diese die ausgesprochenen Zahlen schreiben lehrt.

504]

Ant. Maria Zanetti.

S. von diesem Liebhaber und Kenner den Füsli. Seine Dactyllothek hat Gori lateinisch beschrieben, und sie ist mit der italienischen Uebersetzung seines Neffen, des Girolamo Francesco Zanetti (welcher, glaube ich, Bibliothekarius von St. Marcus ist), zu Venedig 1750 in Fol. herausgekommen. Sie enthält 80 Tafeln, von Anton. Maria Zanetti, denke ich, selbst gezeichnet, aber von verschiedenen gestochen; auf deren jeder ein Stück, doch nicht lauter Steine, sondern auch Büsten von Marmor, Münzen und Lampen mitunter. Die Steine sind größtenteils Camei, und darunter einige von sehr großem Werte. Der allervortrefflichste, welcher jedoch tief geschnitten, soll sein der Hermaphrodit, Tab. LVII., mit den Buchstaben ΔΙΟC., Dioskorides bedeutend, auf einem Amethyst. Das nämliche Süjet (nämlich ein ruhender Hermaphrodit, den ein Amor fächelt, und zwei andre Amors neben ihm, einer auf einer Harfe und der andre auf dem Rohre spielend) findet sich auch auf mehreren alten Steinen, doch ohne Namen des Künstlers. — Von eben diesem Künstler ist noch eine in dieser Sammlung, mit der nämlichen ersten Silbe des Namens, Tab. XXXIII., einen Giganten, der procrurus angues hat, vorstellend, auf einem Beryll. — Auch findet sich ein Stein mit dem Namen eines sonst unbekanntes Künstlers, Horus, OPOY, den Kopf oder vielmehr nur die Larve eines Silens vorstellend, auf einem Sardonyx, Tab. XLIII. — Auch sind verschiedne Steine von neuen Meistern mit untergemengt; namentlich von Nicolo Avanzi, Tab. II, das Brustbild des Alexanders als Minerva; von Alexander Caesarius cognominatus Magister Graecus (Alessandro Cesari cognominato il Maestro Greco) ein Kopf des Phocion, Tab. III; vom Marmitta der Kopf eines Commodus Antonius, Tab. XXV, und ein unbekannter weiblicher Kopf, Tab. LXXIV; und vom Valerius Vincentinus de' Belli der Kopf einer Faustina auf einem Achat, Tab. XXIII, lauter Meister aus dem 15ten Jahrhunderte.

Zanetti hat das Werk der Königin von Schweden, Luise Ulrike, zugeeignet in einer lateinischen Zuschrift, die ohne Zweifel vom Gori ist, deren Antiquitäten- und Naturalienkabinett und ihre große Einsicht in diese Dinge er sehr rühmt. Bei der Gelegenheit kommt er auf die alten Dactyllotheken des Scavrus, des Pompejus, des Cäsar, des Marcellus, deren Plinius gedenkt, und äußert, daß er sie gleichfalls für Sammlungen geschnittener Steine halte: Nemo est, qui ignoret, clarissimos Romani orbis principes viros et Caesares tanti fecisse ac maxime omnium aestimasse anti-

quas gemmas, excellentium Caelatorum opificio, dignitate, atque elegantia insignes, ut non hominum, sed deorum dignissimum et praeclarissimum donum censuerint. Wie falsch das ist, habe ich gewiesen. Eine lehrreichere Stelle für mich aus der nämlichen Deditation war folgende: Memorat etiam (ne illustres feminas taceam) Romana historia Liviam, Augusti conjugem, inter omnes feminas eminentissimam, Operum antiquorum et Gemmarum amore et studio mirum in modum flagrasse, tantique hasce artes fecisse, ut in Palatio suo innumeros propemodum aluerit non solum Gemmarios Opifices, verum etiam Pictores, Fictores, Statuarios, Architectos, Aurifices, Fabros argentarios; quorum nomina, quanquam non omnia, exento paucis abhinc annis eorum Sepulcreto Columbario nobis innotuerunt. Ich bin äußerst begierig nach diesen Namen: ob vielleicht nicht einige darunter sind, die bei dem Plinius vorkommen, und die man für weit älter hält, als sie sind? Von der Entdeckung dieses Columbarii, dessen Urnen von Marmor sogleich zerstreut waren, finde ich eine Stelle beim Siconio De Larvis, p. 18 der lat. Uebersetzung: „Nostris vero hisce diebus alia hujus Bathylli prodiere monumenta, et praecipue urna ejus sepulchralis, una cum illius statua et inscriptione, dum ad Viae Appiae laevam, Columbarium Liviae, Augustique Libertorum detectum fuit. Hujus autem Columbarii, nec non ollarum, urnarumque, marmorearumque inscriptionum statim dispersarum διανομοῖς studio Reverendissimi Francisci Blanchinii Veronensis, et Antonii Franc. Gorii Florentini, postremo Dominici de Rubeis Romani, in lucem cum luculenta enarratione prodiit. Nach diesem Werke muß ich vor allen trachten.

Aus der Vorrede, die gleichfalls im Namen des Zanetti abgefaßt ist, habe ich des Francesco Vettori Dissertationem Glyptographicam kennen lernen, nach der ich auch sehr begierig bin. S. Vettori, p. 461.

Die Erklärungen des Gori sind, wie man sie von dem Gori gewohnt ist: ohne vielen Scharfsinn und auch dann und wann ohne erforderliche ausgesuchtere Gelehrsamkeit. Besonders bin ich mit seinen Benennungen der Steine sehr übel zufrieden; man sehe, was ich unter Jgiade und Moccostein angemerkt habe; desgleichen in den Antiquarischen Briefen vom Prasma. Auch kommen die nichtsbedeutenden Namen: Achat-Dnyx und Achat-Sardonix öfters bei ihm vor. Sieher gehört auch der Fehler, den er mit dem Vitro obsidiano bei der 31sten Tafel macht, wo er den Kopf eines Jupiters beschreibt obsidiano vitro caerulei coloris expressum. Das vitrum obsidianum war schwarz. Alog macht diesen Fehler auch.

Ueber die Pantoffeln, die Gori, Tab. XXXII, an den Füßen des Jupiters sieht, ejus pedes, quod notandum, crepidati, colle pianelle o crepide in piedi, hat sich schon Ratter mokiert.

Wenn der Kopf Domitianus, Tab. 17, wirklich auf einem orientalischen Granat ist, wie Gori sagt, so ist er wegen seiner ungewöhnlichen Größe ein sehr seltenes Stück.

P. 99 sagt Gori, er habe gefunden, daß die Steinschneider auch sonst Gemmarii genannt worden, aber ohne Stellen anzuführen: quos Gemmarios etiam remotis temporibus appellatos invenio. Es ist mir nicht glaublich. Bei Tab. XX, welche einen Achat mit den Köpfen des Kais. Hadrianus und s. Gemahlin Sabina vorstellt, macht er eine gute Anmerkung: Omnium rarissima sunt Gemmis insculpta jugata capita, quod valde perspicuum atque exploratum est: ac multo magis Gemmae scalptae extanti opera duobus capitibus ornatae.

507]

Zeuxis.

Ob er seine weibliche Figuren zu stark gemacht. S. Winkelmanns Nachah. der gr. Werke, S. 122.

509]

Die Eigenerin.

Egizzia, eine Statue in der Villa Borghese, hat gar nichts vom ägyptischen Stil, wie Maffei meint, und Hände und Füße sind von Bernini. (S. Winkelmanns Gesch. d. K., Vor., S. XII. Was heißt aber daselbst gleichfalls von Erzt? Vorher sagt er ja selbst, daß die Statue von Marmor sei.)

510]

Zipperlein.

Zeiler in s. Sendschreiben (S. 5) sagt: „Vorzeiten hat man um Abwendung des Podagra S. Cyprianum angerufen, daher auch Chiragra, oder der Schmerz in den Händen, und Podagra, oder der Schmerz in den Füßen, mit einem Namen das Zipperlein genannt werden, wie Michael Probst in s. Arzneikunst und Wunderbuche, Part. 2. p. 300, schreibt.“ — Diese Ableitung scheint Frischen nicht bekannt gewesen zu sein, der Zipperlein von dem ungebräuchlichen Zeitworte zippen herleitet, welches von ziehen und zuppen herzukommen scheint. Ich wollte fast jene Ableitung vorziehen.

518]

Zschaszler,

polnisch Czaszler, ein alter Bekannter, mit dem ich auf der Fürstenschule studieret, ist ikt bei der königl. Ritterakademie in Warschau Professor. Er schrieb an mich (1767) von da aus wegen der Korrespondenz, die ihm die Verleger des Altonaischen Postreuters vorgeschlagen.

Ich will unter dieser Rubrik alle andere Adressen und Nachrichten von Leuten notieren, die an mich geschrieben, oder mit denen ich sonst in Konnexion gekommen. Denn ich finde, daß in diesen Stücken mein Gedächtnis sehr untreu zu werden anfängt.

Buschmann, ein Candid. Juris, schickte mir aus Strassund einen poetischen Epilog zur Minna, den 23. Okt. 67.

Cap. v. Scholten zu Brieg unter dem Thielschen Regimente; war in dem Avancement übergangen und suchte 1764 seinen Abschied, den er auch bekam. Er ist ein Mann von Geschmack. Nur neulich hörte ich, daß er wieder in Dienste getreten und als Major placiert worden.

Metrofsky hieß der russische Aeteur, den die Kaiserin reifen lassen, und den ich in Berlin habe kennen lernen, als er mit dem Fürsten Dolgoruki wieder nach Petersburg zurückreisete.

521] **Chronologisches Verzeichniss der alten Artisten
nach den Olympiaden.**

Olymp. L.

Dipoenus et Scyllis.

Marmore sculpendo primi omnium inclaruerunt geniti in Creta insula, etiamnum Medis imperantibus — Olympiade circiter L. Plinius, Libr. XXXVI. cap. 4.

Plinius führt die Geschichte der Künstler bis zum Anfange der Olympiaden hinaus, wenn [er] in Verfolg der angeführten Stelle schreibt: Cum ii essent, jam fuerat in Chio insula Malas sculptor, dein filius ejus Micciades, ac deinde nepos Anthermus Chius, cujus filii Bupalus et Anthermus clarissimi in ea scientia fuere Hipponactis poetae aetate; quem certum est Olympiade LX. fuisse. Quod si quis horum familiam ad proavum usque retro agat, inveniet artis originem cum Olympiadum origine coepisse. Folglich wenn man diese 60 Olympiaden in vier Alter einteilt, so würden

Malas gegen den Anfang der Olymp.,

Micciades gegen die 20ste,

Anthermus gegen die 40ste und

Bupalus und Anthermus gegen die 60ste floriert haben.

Doch scheint dieses alles sehr reichlich gerechnet, wenn man einer Folge von vier Künstlern 60 Olympiaden einräumet.

526] **Olymp. LX.**

Bupalus und Anthermus.

Hipponactis poetae aetate, quem certum est Olymp. LX. fuisse. Plinius.

545] **Einfälle.**

1. Bei dem Lärmen, welches die Orthodogen über den guten Pastor Schlosser und s. Komödien erhoben, könnte eine doppelte Frage aufgeworfen werden. Die erste: Darf ein Prediger wohl Komödien schreiben? Darauf antworte ich: Warum nicht, wenn

er kann? Die zweite: Darf ein Komödienschreiber wohl Predigten machen? Antwort: Warum nicht, wenn er will.

2. So wie man von Christ nicht Christianer gemacht hat, sondern Christen, wegen der innigen Vereinigung, welche die Glieder mit ihrem Haupte haben oder haben sollen, so sollte man auch von Kloß nicht Kloßianer machen, sondern Klößer. Man sollte nicht sagen Schmidt, Riedel, Meusel ist ein Kloßianer, sondern Schmidt oder Riedel oder Meusel ist ein Kloß.

3. Wie Aft und Busch,
So Wittenberg und Dusch.
Wie Ries' und Zwerg,
So Dusch und Wittenberg.

4. Von eines Gewissen Poesie:

Omnia nam stolide magis admirantur amantque
Inversis quae sub verbis latitantia cernunt.

547]

Aldutsche Schriftsteller.

Matthias Abele, Seltsame Gerichtshändel.

Joh. Adelphus. Verschiedene Schriften und Uebersetzungen.

Ist auch Herausgeber der Mörin.

548]

[Varia.]

Val più una berretta che cento scuffie.

Avere il cervello sopra la berretta.

Non è mal da biacca (Bleiweiß).

Temperino, temperare una penna.

Tondeggiare, runden, das Kunstwort in der Malerei, durch den Abfall des Lichtes von beiden Seiten.

Vivo o morto brauchen die Italiener anstatt gagliardo o debole von dem Lichte, welches ein Gemälde an der Stelle, wohin es kommen soll, haben kann.

Devasi osservare, sagt Lana, se il luogo, nel quale dove essere il quadro, habbia lume gagliardo o debole, e come dicono, vivo o morto.

550] Isti hesterni pueri, magistri hodierni, heri vapulantes in ferula, hodie stolati docentes in cathedra. — Jo. Sarisberiensis, Metal., Lib. I. c. 25.

*

Littera suaviter excutienda est, et non more captivorum acerbe torquenda, donec restituat, quod non accepit. Ibid., Lib. II. cap. 1.

*

Collatio meditatione videtur utilior: ut enim ferrum ferro acuitur, sic ad vocem alterius contingit animum colloquentis acutius et efficacius excitari. Ibid., III. 10.

*

Disciplinarum omnium connexae sunt rationes, et quaelibet sui perfectionem ab aliis mutuatur. Ibid., IV. 1.

*

Neminem docere, in auctoritatem scientiae est, sagt Plinius (Lib. XXXV. sect. 1) von denen, welche mit ihrem Wissen neidisch sind und ihrem Ansehen zu vergeben glauben, wenn sie es mittheilen.

*

Cornelius Celsus, wenn er vom Hippocrates redet, der f. Irrtum gestanden (De Medi., Lib. VIII. cap. 4) — se deceptum esse Hippocrates memoriae prodidit, more scilicet magnorum virorum, et fiduciam magnarum rerum habentium. Nam levia ingenia, quia nihil habent, nihil sibi detrahunt.

*

Können wir nicht alle dichten,
So wollen wir doch alle richten.

(Ist ein guter deutscher Reim von Phil. Melanchthon, v. Selenecce, Praef. Explic. Psalm.)

*

— — — — — ut vetus et laudata tot annis
Discendi ratio nigro carbone notetur.

L. Sectanus, Q. fil. Serm. II.

Quid facias? jubet hoc aetas, et Gallia victrix.

Idem ibid.

*

Οἴκοι μὲνεῖν δεῖ τὸν καλῶς εὐδαιμόνα,

Καὶ τὸν κακῶς πρᾶσσοντα καὶ τοῦτον μὲνεῖν,

sind zwei Verse des Aeschylus beim Stobäus.

*

Ἔειπ', οὐ μοι θεμὶς ἐστ', οὐδ' εἰ κακίων σέθεν ἐλθεῖ,

Ἔειπον ἀτιμῆσαι, πρὸς γὰρ Δίος εἰσὶν ἅπαντες

Ἔεινοι τε πτωχοὶ τε,

sagt Cumäus zum Ulysses (Od. E. 56), der als ein Bettler zu ihm kommt; und auf diese Gesinnung bezieht sich auch eine Stelle des Menanders beim Stobäus:

Ἄει νομίζονθ' οἱ πενήτες τῶν θεῶν.

*

Ab umbra statuam laudare, beim Novarinus, p. 27, cum relictis magnis facinoribus et factis egregiis, minima et exilia in aliquo, in cujus laudes itur, afferuntur.

*

Nihil tam necessarium, quam cognoscere, quid non sit necessarium. S. Ambrosius, Lib. X. c. 82.

*

Zum Schlusse des Laokoön, aus dem Leben des Homers, welches Gale dem Dionysius von Halikarnaß zuschreibt, p. 403. Edit. Gale: Ἐνταῦθα καιρὸς καταπαρεῖν (finire) τὸν λόγον, ὃν

ὡς περὶ στεφανὸν ἐκ λειμώνος (prato) πολυανθούς καὶ ποικίλου
πλεξάντες, τὰς Μουσὰς ἀνατιθέμεν.

*

Moribus esse feris prohibet me gratia veris
Et formam mentis mihi mutuor ex elementis.

Marbodus.

*

Candida fervens ut nix, et lumina nigra velut pix.

Idem.

*

Zum zweiten T. des Laokoön: Cui si animum propius
intenderis, velut fermentum cognitionis magis ei inesse, quam
bracteas eloquentiae deprehendes. Solinus.

*

Percontatorem fugito, nam garrulus idem est.

*

Sanus homo, qui et bene valet et suae spontis est, nullis
obligare se legibus debet, ac neque medico neque iatralipta
egere. Hunc oportet varium habere vitae genus, modo ruri
esse, modo in urbe, saepius in agro: navigare, venari, quies-
cere interdum, sed frequentius se exercere.

Cor. Celsus, Lib. I. c. 1.

*

Scire licet integrum corpus esse, cum quotidie mane urina
alba, dein rufa est: illud concoquere, hoc concoxisse significat.

Ibid. c. 2.

*

Levat lassitudinem etiam laboris mutatio: cumque quem
novum genus cujusdam laboris pressit, id quod in consuetudine
est, reficit.

Ibid. c. 3.

*

Capiti nihil aequè prodest atque aqua frigida.

Ibid. c. 4.

*

Corpus autem habilissimum quadratum est, neque gracile
neque obesum: nam longa statura, ut in juventute decora est,
sic matura senectute conficitur: corpus gracile infirmum,
obesum hebes est.

Ibid. Lib. II. c. 1.

*

Vim rebus aliquando ipsa verborum humilitas affert.

Quintil.

*

Πασαί τεχναί προσδεονται τύχης.

Aristaenetus, Ep. 13.

*

Si non erraret Cantor quandoque canendo,
Rusticus hanc artem diceret esse levem.

Ein Vers, den ohne Zweifel ein Kantor selbst gemacht, um
sein Sauen zu entschuldigen.

